

# **Weil Gott gnädig ist**

## Predigt zum Reformationsfest 2022

*(vorher: Interviews zu „Was bedeutet Gnade?“)*

„Gnade“ gehört zu den Begriffen, die wir in der Bibel lesen können und in der Kirche hören – aber sonst nicht so oft.

Manchmal hört man deshalb den Vorschlag oder die Forderung: Redet in der Kirche nicht so viel über Begriffe, die keiner versteht!

Das ist ein Problem. Wir müssen verständlich reden. Sonst verfehlen wir unseren Auftrag. Wir sollen ja eine Botschaft weitergeben. Nicht nur so, dass wir sie verkündigen, sondern auch so, dass sie verstanden wird. Sollten wir also auf Begriffe verzichten, die im Alltag nicht mehr vorkommen? Gnade, Vergebung, Buße, Erlösung...

Dann hätten wir aber ein anderes Problem: Wenn wir auf wichtige Begriffe verzichten, dann verlieren wir mit ihnen auch den Inhalt unserer Botschaft. Gnade, Liebe, Vergebung, Buße – da geht es um das Zentrum unsres Glaubens. Deshalb müssen wir uns bewusst machen, was sie bedeuten.

1. Petr 3,15: **Seid bereit zu antworten, wenn jemand euch fragt, welche Hoffnung ihr habt!** Das geht nur, wenn wir über „Gnade“ reden. Und wenn wir wissen, was „Gnade“ bedeutet.

Wenn wir über Gnade reden, sind wir am Kern dessen, was wir glauben. Und am Kern dessen, was wir jedes Jahr am Reformationstag bedenken.

Die Reformation kam deshalb in Gang, weil Martin Luther entdeckt hat: In der Bibel begegnen wir einem gnädigen Gott. Aber meine Kirche redet nicht darüber. Sie enthält den Menschen vor, was sie zu ihrem eigenen Glück wissen müssen: **Es gibt einen gnädigen Gott.**

Luther selbst hat es lange Zeit nicht gewusst. Aber als er es beim Lesen und Studieren der Bibel entdeckt hat, hat es sein Leben verändert: „Es war, als würden sich mir die Tore des Paradieses öffnen.“ So hat er diese entscheidende Entdeckung einmal im Rückblick beschrieben.

**Es gibt einen gnädigen Gott** – das habe ich erfahren. Und das sollen alle Menschen erfahren!

Was bedeutet also Gnade? Die Geschichte in der Lesung beschreibt es so: Da ist ein Vater, dessen Sohn ihn

verlässt. Er will sein Erbe haben und woanders sein Glück suchen. Aber er findet es nicht und kehrt wieder heim.

Noch bevor er zuhause ankommt, läuft ihm sein Vater entgegen, umarmt ihn und feiert ein Fest, weil er sich so freut, dass sein Sohn wieder bei ihm ist.

Der Vater müsste sich nicht freuen – aber er tut es.

Er müsste seinen Sohn nicht aufnehmen – aber er tut es.

Er müsste kein Fest feiern – aber er tut es.

Er freut sich trotzdem. Er liebt trotzdem. Er nimmt den Sohn trotzdem bei sich auf. Dieses „Trotzdem“ ist das Kennzeichen der Gnade. Gutes tun – ohne dass es verdient wäre.

Dieses „Trotzdem“ ist das Besondere an der Geschichte. Und an der Gnade. Und am Verhalten dieses Vaters.

Als später der ältere Bruder kommt und sich über den Heimkehrer beschwert, merken wir, wie besonders es ist. Denn der Bruder denkt ja so, wie es ganz normal, ganz menschlich ist: Der hat es nicht verdient!

Menschliches Denken findet Gnade ungerecht, armselig, inkonsequent. Deshalb kommt das Wort auch in unserem Alltag so selten vor.

Über „Liebe“ wird ständig geredet. Aber es ist die „Gnade“, die das Besondere an der Liebe Gottes ausmacht. Deshalb ist diese Liebe so außergewöhnlich, aber auch so kraftvoll und mächtig und beglückend: Weil es eine Liebe voller Gnade ist. Eine Liebe, die trotzdem liebt.

Jeder Mensch braucht die Gewissheit: Ich bin geliebt. Wenn wir diese Gewissheit aber erst dann bekommen, wenn wir etwas Bestimmtes erreicht, geleistet oder vorgezeigt haben, bleibt immer ein Stück Unsicherheit: Bin ich wirklich geliebt? Oder nur, wenn ich auch weiterhin die Voraussetzungen erfülle? Wenn ich funktioniere? Wenn ich in der Spur bleibe? Wenn ich meinen Teil dazu beitrage?

Und wenn nicht? Wenn ich es nicht hinbekomme? Wenn ich versage? Wenn ich zu schwach bin? Ist es dann vorbei mit der Liebe? Wer hält dann noch zu mir?

Die Gnade sagt uns zu: **Mit Gottes Liebe ist es nie vorbei!** Und wenn wir so dastehen wie der verlorene Sohn, in dreckigen und stinkenden Klamotten: Gott läuft uns entgegen und nimmt uns in seine Arme. Weil er uns liebt.

So kommt Gott auf uns zu. So schaut er uns an.

Im Segen, den wir immer am Ende des Gottesdienstes hören, kommt das wunderbar zum Ausdruck. Der steht im Alten Testament. In 4. Mose 6 fordert Gott Mose und seinen Bruder Aaron und die anderen Priester auf: So sollt ihr mein Volk segnen: **Gott, der Herr, segne euch und behüte euch! Er lasse sein Angesicht über euch leuchten und sei euch gnädig. Er hebe sein Angesicht über euch und gebe euch Frieden.**

Gottes leuchtendes Angesicht über uns – das bedeutet Gnade.

Dieser Segenswunsch ist keine schwache Vermutung oder vage Hoffnung. Kein „vielleicht“ oder „könnte sein“, sondern eine feste Gewissheit: Gottes Angesicht ist uns zugewandt, und zwar als leuchtendes Angesicht, das heißt: Mit einem freundlichen Blick, mit einem Blick voller Liebe und der Bereitschaft, uns Gutes zu tun.

So schaut Gott uns an. Das ist Gnade.

Und an diesem liebevollen Blick Gottes können wir nichts ändern. Gottes Liebe bleibt.

Das bedeutet nicht, dass Gott nicht auch traurig oder sogar zornig sein kann bei dem, was er bei uns oder in dieser Welt sieht.

Gott sieht den Krieg in der Ukraine. Und er sieht, dass dort geschieht, was seinem Willen widerspricht. Gewalt zwischen Menschen oder Völkern widerspricht Gottes Willen. Weil er will, dass Menschen leben können. Weil er uns geboten hat, liebevoll miteinander umzugehen.

Es ist kein gleichgültiger Blick, mit dem Gott auf uns schaut. Aber auch wenn er nicht alles toll findet, was er bei uns sieht: Es ändert nichts daran, dass er uns liebt.

Die Frage ist, ob wir das annehmen können. Ob wir es gelten lassen. Ob wir darauf vertrauen, dass es stimmt, dass Gott gnädig ist. Oder stimmt es nicht? Stimmt es vielleicht für andere, aber nicht für mich? Für andere, die mehr Vergebung nötig haben als ich? Oder die fester glauben als ich? Die schöner beten oder mehr Bibelverse aufsaugen können?

Bsp.: Wenn ich jetzt hier zehn Euro hätte und sagen würde: Wenn jemand nach vorne kommt, kann er diese zehn Euro haben. Ohne Gegenleistung. Ohne etwas aufzusagen oder vorzulegen. Würdest du das machen? Oder denkst du: Hmm, irgendwie komisch. Da ist doch ein Haken an der Sache...

Nein, da ist kein Haken. Hier sind zehn Euro. Wenn du jetzt nach vorne kommst, kannst du sie behalten. Du musst sie nicht am Ausgang wieder abgeben.

*Frage: Was hindert uns daran, etwas anzunehmen?*

*- Das, was andere denken: „Der ist wohl gerade knapp dran...“ Dabei: Mit zehn Euro kann man immer etwas anfangen, egal ob man gerade in einer Notlage ist oder nicht.*

*- Fällt es mir schwer, etwas zu bekommen, was ich nicht verdient habe? (-> Jesus: Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder...)*

Gnade bedeutet: Gott liebt uns ohne Vorleistung. Und er vergibt uns, wenn wir gegen sein Gebot verstoßen.

Und das nicht nur einmal. Sondern immer wieder. Gottes Gnade ist nicht aufgebraucht, wenn wir sie einmal in Anspruch genommen haben. Er ist gnädig. Und er liebt uns.

Das ist so, wie wenn ich jetzt nochmal zehn Euro hier hätte. Und ich würde jetzt nicht wieder allgemein fragen, sondern erstmal dich/Sie, n.n., ob du auch ein zweites Mal zehn Euro annehmen würdest. Ohne Gegenleistung, ohne Haken, ohne Hintergedanken.

*- Vielleicht denkst du jetzt: Na ja, einmal geht ja, aber noch einmal? Jesus: Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder – Kinder haben auch kein Problem, wenn sie eine Runde Karussell fahren durften, noch eine zweite Runde zu fahren.*

In Kol 2,6 schreibt Paulus: Wie ihr den Herrn Jesus Christus angenommen habt, so lebt auch in ihm: Das bedeutet: Wer einmal sein Vertrauen auf Jesus gesetzt hat, der soll es immer wieder tun. Glaube bedeutet, dass wir die Haltung des Vertrauens einüben und immer wieder aufs Neue uns zusagen lassen: Gottes Liebe gilt mir!

Denn von dort kommt auch die Kraft, dass ich selbst in dieser Liebe lebe.

Was bedeutet Gnade? Gnade bedeutet: Gott liebt es, uns zu beschenken. Er liebt es uns zu begegnen. Und er liebt es, das immer wieder zu tun. Amen.